

Treffen der Arbeitsgruppe ‚Stadtsoziologie in Theorie und Praxis‘

Der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie

06./07.11.2009; Hochschule Fulda

Teilnehmende: Claudia Andersen (HS Fulda), Anne Brandl (ETH Zürich), Frederick Groeger-Roth (Landespräventionsrat Niedersachsen), Heike Herrmann (FH Fulda), Maik Hönke (ETH Zürich/ Berner Fachhochschule – Architektur, Holz und Bau), Gabriele Kotzke (Stadtplanungsamt Wiesbaden), Michael Müller (HS RheinMain), Renate Ruhne (Universität Kassel), Gabriele Sturm (BBSR Bonn), Georgios Terizakis (TU Darmstadt), Katja Veil (FH Köln)

Freitag 06.11.2009:

Nach einer kurzen Begrüßung und einigen einleitenden Worten, auch zur Hochschule Fulda von *Heike Herrmann* berichtet *Gabriele Sturm* in dem Beitrag *Theorie, Empirie und Praxis der Innenstadtentwicklung. Ein Arbeitsthema* zunächst über das Arbeitsfeld ihres Teilgebiets der Behörde BBSR, der Ressortforschung, der sich wandelnden Forschungspraxis in Richtung Handlungsempfehlungen statt „Beschreibung“ in Bezug auf das Beispiel der Innenstadtentwicklung. *Anne Brandl* wählt im Anschluss an eine kurze Diskussion einen anderen, phänomenologisch inspirierten Blick auf den Raum im Zusammenhang mit der Frage *Warum macht der Abriss von 221.000 Wohnungen in Ostdeutschland weder theoretisch noch praktisch glücklich?* und unternimmt den Versuch, einen theoretischen Hintergrund für die von Abriss begleiteten Schrumpfungprozesse in ostdeutschen Städten zu entwickeln. Hinführend zur abschließenden Diskussion des Nachmittags setzte *Heike Herrmann* einen Impuls mit Gedanken zu der Frage *Theorie und Praxis – worüber reden wir eigentlich?*

Wesentliche Feststellungen und Punkte der sich anschließenden Diskussion waren:

1. In Bezug auf die Theorie ist die Einigung auf einen Grundkonsens relativ einfach möglich.
2. Das „Erfassen“ der Praxis erscheint schwieriger, da es zahlreiche verschiedene Praxen gibt.

3. Forschung wird einerseits als ‚Link‘ zwischen Theorie und Praxis angesehen (s. letztes Protokoll) und nimmt andererseits eine Sonderrolle unter den Praxen ein, ist anderen Praxen gleichgestellt: Forschungspraxis ist auch Handlungspraxis.

Im Mittelpunkt des Interesses der AG stehen das Ineinandergreifen und die Verzahnung von Theorie, Praxis und Forschung bzw. die „Brücken“ zwischen den Dingen.

In Bezug auf die Systematisierung des Verhältnisses wird die *Systematisierung der Praxis* (und auch der Verknüpfungen) nach ihren *institutionalisierten Anbindungen* vorgeschlagen. Sie bilden den Rahmen der Praxis.

Zur Profilbildung der Arbeitsgruppe

Anknüpfend an die hier noch einmal genannten Aussagen aus dem vorangehenden Protokoll: „‚Stadt‘ als Forschungs- und Handlungsfeld ist Gegenstand der AG - Ein *breites Soziologie-Verständnis* ist Grundlage der AG.“ „Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe ist das bei stadtsoziologischen Fragestellungen oftmals besonders ‚virulente‘ Spannungsverhältnis zwischen *Theorie* und *Praxis*, d.h. zwischen dem Streben nach *gesellschaftstheoretischen Grundlagen* auf der einen und nach *praxisrelevanten Lösungen* konkreter Problemstellungen auf der anderen Seite.“

„Eine (verstärkte) Verknüpfung von Theorie und Praxis wird von den TeilnehmerInnen als sinnvoll und wichtig angesehen.“ „Es sind *Übersetzungshilfen* zwischen der Theorie und der Praxis notwendig.“

„Es geht um eine ‚*praxeologische Weiterentwicklung‘ der ‚Theorie-Praxen-Verzahnung‘.“ „Macht/ Machtkonstellationen sind in den Blick zu nehmen (zeigen sich z.B. an unterschiedlichen Bedeutungen/ Inwertsetzungen).“*

Die Arbeitsgruppe dient der *Reflexion von Praxen und Theorien sowie insbesondere deren Verzahnung*. Über diese Reflexion zu erreichende Ziele sind:

- a) Ziel der „besseren“ Handlungspraxis
- b) Ziel der „besseren“ Forschungspraxis,
- c) Ziel der anschlussfähigen, „besseren“ Theorie,
- d) Ziel der Entwicklung der „Übersetzungsinstrumente“ und der dazugehörigen „Übersetzungsstrategien“.

Das Augenmerk liegt insbesondere auf dem letztgenannten Punkt.

Das heißt, dass zusätzlich zur Beschreibung eines Ist-Zustands die jeweilige Formulierung eines Soll-Zustands angestrebt werden soll.

Samstag 07.11.2009:

Als „Theorie-Praxis-Tandem“ stellen *Frederick Groeger-Roth und Katja Veil* die Verknüpfung von Wissenschaft/Evaluation und Praxis unter dem Titel *Sozialraumorientierte Planung und wissenschaftlich informierte Praxis am Beispiel von ‚Community That Care – CTC‘* vor. Im Anschluss verknüpft *Claudia Andersen* den theoretischen Ansatz der Etablierten-Außenseiter-Figuration von Norbert Elias und Walter Siebels Verständnis vom öffentlichen Raum sowie Martina Löws relationales Raumverständnis mit den Ergebnissen ihrer qualitativen Befragung von straffällig gewordenen Spätaussiedler-Jugendlichen unter dem Titel *Etablierte und Außenseiter – Eine Untersuchung zur Bedeutung und Funktion von Gewalthandlungen im öffentlichen Raum*.

Abschlussrunde / Offene Fragen/ weiter zu Klärendes

- Zum *Praxis-Verständnis*: Welche Praxisfelder / Handlungsfelder lassen sich beschreiben?
- Die „Übersetzungen“ / Reflexionen sind in den Mittelpunkt zu stellen.
- Interessant wäre die Verknüpfung zwischen den eingebrachten *konkreten Beispielen / Praxen* herzustellen und
- die Verknüpfungen, die in den Projekten schon hergestellt wurden, in den Blick zu nehmen.
- Nicht nur bestehende Barrieren, sondern vor allem schon bestehende Verknüpfungen sollten betont werden.
- Die „Übersetzungen“ sind auch für Nicht-TeilnehmerInnen zugänglich und sichtbar zu machen.
- Ein „Produkt“ sollte angestrebt werden – eventuell die Darstellung der „Übersetzungen“?

Vereinbarungen zum weiteren Vorgehen

- der relativ kleine und gerade deshalb auch sehr *arbeitsfähige Kreis* der Mitglieder wurde allgemein als sehr *effektiv* für die Diskussionen und die Weiterarbeit bewertet;
- die vorliegenden vier *Papiere zu Definitionen und Erfahrungen mit dem Theorie-Praxis-Verhältnis* sollen an das Protokoll angehängt und verschickt werden. *Maik Hömke* wird sie Heike Herrmann zusenden. Spätestens beim nächsten Treffen wird darüber gesprochen, wie hiermit weiter verfahren wird.

Das nächste Treffen

Die Einladung von Jens Dangschat und Gesa Witthöft nach Wien wird grundsätzlich sehr positiv aufgenommen. Der Wunsch, zunächst die intensive Diskussion im kleinen Kreis fortzusetzen bevor eine *Tagung* möglich wäre, spricht jedoch dafür, ein Treffen in Wien auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Weitere mögliche Orte des Treffens wären Zürich, Darmstadt oder Bonn.

- Es wird schließlich Einigkeit darüber erzielt, die Einladung von *Maik Hömke* und *Anne Brandl* nach **Zürich** anzunehmen.
- Termin ist das Wochenende **2. – 4. Juli**
- Es wird eine planerisch orientierte Stadtführung geben, organisiert von *Anne Brandl* und *Gabriele Kotzke*.
- Der *Entwurf zu einem Call* wird von den Einladenden mit Unterstützung von *Renate Ruhne* erstellt, die ihre Unterstützung angeboten hatte. Die Einladenden nehmen die Anregungen zur Planung mit auf, dass eine Strukturierung der Diskussion durch die Impulsgebenden anhand einiger weniger Fragen, z. B. „Wie gestaltet sich in dem Beispiel die Praxis?“, vorgegeben werden könnte. Eine weitere angeregte Systematisierung wäre über die Institutionen, in denen die Praxen stattfinden, möglich: Eine Systematisierung nach institutionellen Rahmungen der Praxis. Hier wäre allerdings eine fachkundige Organisationsdarstellung und damit vorangehende Analyse notwendig.

Heike Herrmann